

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 11-12

Artikel: Kunstpädagogischer Kursus in Deutschland : 29. Juli bis 12. August, unter Führung von Dr. W. Franke, Professor am Lessinggymnasium in Frankfurt a. M.
Autor: Rüegg, Laura
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies sind einige Andeutungen aus dem Stoffgebiet, das Herr Hulliger mit uns durchstreift hat. Alle Kursteilnehmer sind ihm dankbar, dass er unsern Blick auf das Schriftproblem gelenkt hat. Wir gaben uns alle recht Mühe, mit den alten, für uns neuen Schriften vertraut zu werden, und die gestellten Aufgaben möglichst schön auszuführen. Einigen Kunstbegabten ist es auch gelungen, prächtige passende Initialen und hübsche Gruppierungen zu erfinden und so schöne Arbeiten vorzulegen. Herrn Hulliger sei für seine grosse Mühe und unermüdliche Arbeit der herzlichste Dank ausgesprochen. *M. Graf, Binningen.*

* * *

Zum obigen Bericht¹ noch die Mitteilung, dass Herr Hulliger gleich nach den Sommerferien für die Basler Lehrerschaft einen zweiten Schriftkurs beginnt.

Wer den ersten erlebt hat, der erteilt sicher den Schreibunterricht mit erhöhter Freude. Es kommt Leben in die toten Buchstaben, und das Schreiben wird für die Kinder zum künstlerischen Schaffen. Die neuen Aufsatzhefte und Tagebücher der paar Sekundarklassen, denen die Freiheit zu dieser Neugestaltung gestattet ist, sehen mit den schlichten, formschönen und leicht zu schreibenden Buchstaben so eigenartig aus und zeigen so fein das Ringen nach eigener Raumgestaltung und Ausschmückung, dass Kinder und Lehrer gleich lebendigen Anteil an der Weiterentwicklung nehmen.

Wenn sich nur recht viele Elementarlehrerinnen für die neue Schriftgestaltung interessieren möchten! Es sollte von unten aufgebaut werden. Wer einmal angefangen hat, sich in die Probleme des neuen Schreibens zu vertiefen — und der Schriftkurs, wie ihn Zeichnungslehrer Hulliger erteilt, gibt gute Anleitung dazu und bietet reiche Anregungen — der wird gerne mithelfen wollen, dass das Schreiben in der Schule eine ebenso gründliche Neubelebung erfährt wie seinerzeit der Zeichnungsunterricht. *A. K., Basel.*

Kunstpädagogischer Kursus in Deutschland

29. Juli bis 12. August, unter Führung von Dr. *W. Franke*, Professor am Lessinggymnasium in Frankfurt a. M.

Was die zukünftigen Lehramtskandidaten und -kandidatinnen in Basel und anderswo dank der neuen Lehrerbildungsgesetze vielfach als Bildungsfaktoren mitbekommen werden, müssen wir schon im Amte stehenden Lehrkräfte aus eigener Initiative erwerben: nämlich ein auf wissenschaftlicher Grundlage ruhendes Kunstverstehen. Was konnte uns daher willkommener sein, als der in der schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenzeitung bekanntgegebene kunstpädagogische Kursus, dessen Programm ein kunsthungriges Herz höher schlagen liess. Alle Bedenken wegen der peinlichen Begleiterscheinungen einer Sommerreise durch das heutige Deutschland setzten wir beiseite, und mit Recht, denn wir wurden dank der Fürsorge Dr. Frankes in jeder Hinsicht vollauf befriedigt.

Als Pädagoge und Methodiker wollte unser Führer uns nicht bloss einen Kunstgenuss verschaffen, sondern gleichzeitig auch ein positives kunsthistorisches Wissen übermitteln. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, uns in die verschiedenen Stilgattungen in Architektur, Skulptur und Innendekoration, Gartenbau und Zimmerausstattung einzuführen. So lernten wir am ersten Ziel unserer

¹ *Anmerkung der Redaktion:* Erschien für die Juli-Nummer zu spät.

Reise in Frankfurt a. M. in der Altstadt — Römer — am Dom und an berühmten Profanbauten den Geist der Gotik kennen. In der Saalburg, mitten im Taunus, bestaunten wir eine grossangelegte römische Befestigungsanlage und gewannen im dortigen Museum einen Einblick in die römische Kultur. Ganz eigenartig berührte uns die von Barbarossa erbaute und von Friedrich II. oft bewohnte mittelalterliche Burg in Gelnhausen. Gleichsam die Macht und die Pracht des mittelalterlichen Herrschers verkörpernd, tragen die wuchtig auf der Erde stehenden Säulen mit den prächtigen Kapitälern die mächtigen romanischen Rundbögen, und der ganze Zauber der Hohenstaufen- und Minnesänger-Romantik ruht auf den efeuumsponnenen Mauern und Säulengängen des Kaisersaales. Die romanische Gelnhauser Kirche bildet ein würdiges Gegenstück zur Hohenstaufenburg.

Wie lebhaft empfanden wir später, als wir vor dem Aschaffener Schloss standen, den Kontrast zwischen diesem weitläufig ruhigen Renaissanceschloss und der, obwohl kleineren, dennoch viel eindrucklicheren mittelalterlichen Kaiserburg. Einer fürstlichen Marotte ist es zuzuschreiben, dass in Aschaffenburg neben der Stiftskirche einer spätromanischen Pfeilerbasilika und dem Renaissanceschloss an schönster Lage eine Villa im Stile eines pompejanischen Landhauses erbaut worden ist.

Eine ausgesprochene Barockstadt ist Würzburg. Barock, der Stil des absoluten Herrschers, dessen Prachtliebe und Leidenschaftlichkeit in sämtlichen Kunstschöpfungen des 18. Jahrhunderts vibriert.

Manch einem drang ein Jubellaut auf die Lippen, als wir durch eines der malerischen Stadttörlein Rothenburgs ins heimelige, mittelalterliche Tauberstädtlein einzogen, und wie fein passte zu diesen zinnen-, bronnen-, turm- und erkerreichen gotischen Städtlein hinter der hohen Stadtmauer unsere Mondscheinpromenade auf dem Wehrgange, von dem aus sich die Silhouetten der hohen Giebel so malerisch ausnahmen, und die Ausblicke in die vom Laternenschein matt erhellten Gässchen und Winkel versetzten uns in eine Welt, die wir noch in alter Heimeligkeit in Schwinds und Spitzwegs Bildern finden.

Eine gotische Stadt grösseren Stils lernten wir in Nürnberg kennen. Auch hier so still versonnene Winkel, reizende Erker, trauliche Bürgerhäuser deren verborgene Höfe die schönsten Laubengänge aufweisen. Von der Glanzzeit Nürnbergs erzählen die stilreinen, vornehmen Häuser kunstsinniger Patriziergeschlechter, und die Wohnstätten eines Hans Sachs und Albrecht Dürers. Und Nürnbergs Kirchen, diese Hallenkirchen des 15. Jahrhunderts, der Blütezeit des Bürgertums, fassen vom Tiefsten und religiös Verinnerlichtesten, was Deutschlands Plastik geschaffen hat. Fürstlich dominierend schaut das bischöfliche Residenzschloss Bambergs über das Frankenland. Während in Würzburg der weltliche Absolutismus durch einen stark impulsiven, unruhigen, mehr malerischen Barock ausgedrückt ist, so trägt Bamberg den Stempel eines kirchlichen Absolutismus in der gebundenen Bauform seines romanischen Domes. Schloss Michaelisburg ist ein wundervolles Beispiel des gehalteneren klassizistischen Barock. An gewaltige Zeithintergründe mahnen die stark expressionistisch wirkenden Gestalten eines Hohenlohe und eines Staufenherrschers. Vom grossen früheren Reichtum der Stadt zeugen das Rathaus und die vielen schönen Barockbauten alter Bambergerfamilien.

Bevor wir in München, dem Endziel unserer Reise, anlangten, dessen reiche Kunstschatze wir während unseres kurzen Aufenthaltes nicht mehr gebührend

würdigen konnten, durchwanderten wir noch die von Scheffel mit Recht gepriesenen Fluren des Frankenlandes und erlebten die ganze Poesie, die in dem alten Studentenlied, dem hl. Veit v. Staffelstein liegt. Wie aus der Natur herausgewachsen, liegen die prächtige Rokokokirche Vierzehnheiligen und die berühmte Barockabtei Banz auf dem fränkischen Jurahügel über dem Maintal und beglücken den Wanderer, der seinen Blick kaum loslösen konnte von den goldenen Ährenfeldern und weiten Gärten des lachenden Frankenlandes, durch die Harmonie ihres Lichtspiels, ihrer Formen und Farben.

Es ist das Verdienst unseres trefflichen Führers, dass wir sorglos Kunst und Natur Süddeutschlands so intensiv haben geniessen können; denn mit unermüdlichem Eifer und einer wahren Genialität hat er uns in so kurzer Zeit das Wesentlichste und Wertvollste nahzubringen gesucht. Oft gelang es ihm, mit ein paar Worten uns in den Brennpunkt des Kunstwerks zu stellen. Nicht als trockener Kunsthistoriker sprach er zu uns, sondern als tief künstlerisch empfindender Mensch vermochte er auch in unserer Seele den Grundakkord des Kunstwerks erklingen zu lassen. Aus Weltanschauungen, aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zeitverhältnissen und Bedingungen heraus, erklärt er Entstehung und Entwicklung der verschiedenen Kunstrichtungen und vermittelte so grosse unverlierbare Zusammenhänge. In konzentrischen Kreisen machte er uns das Wesen der Stilarten klar und vertiefte und erweiterte unsere neu gewonnenen Begriffe durch fortwährende Assoziationen.

Und wenn wir all das Gesehene, Gehörte und Gewonnene in der Schule auch nur zum Teil verwerten können, so nehmen wir doch mit erhöhter Begeisterung unsere Schularbeit wieder auf, erfrischt an den Künstlergestalten eines Adam Kraft, eines Riemenschneider, eines Veit Stoss und eines Peter Vischer. Wie ein Adam Kraft an dem Sakramenthäuslein der Lorenzkirche in Nürnberg mit unermüdlicher Liebe und Geduld drei Jahre lang gearbeitet hat, auf die dem menschlichen Auge entrückten Skulpturen die gleiche Sorgfalt und Meisterschaft verlegend, wie auf die dem Beschauer nahe liegenden, nur darauf bedacht, mit seinem Werk den Höchsten zu ehren, so wollen auch wir in unserer Arbeit an den Kindern nicht äussere Erfolge suchen, sondern in jeder einzelnen Kinderseele Gottes ewige Werte wach zu rufen trachten und unverdrossen all die Kleinarbeit leisten, ohne die auch das Kunstwerk der Erziehung nicht zustande kommen kann.

Laura Rüegg, Basel.

Mitteilungen und Nachrichten.

Am 6. September feierte Herr **Otto v. Greyerz** seinen 60. Geburtstag. Die Lehrerinnen, welche das Glück haben, den Gefeierten persönlich zu kennen, werden nicht versäumt haben, ihm Zeichen ihres Gedenkens und ihrer Dankbarkeit zu geben.

Wir andern besinnen uns, wie oft bei der Vorbereitung für den Sprachunterricht, für den Gesangunterricht, für ein Schul- oder Vereinsfest Hilfe gesucht wurde in einem Buche oder Büchlein, das den Namen O. v. Greyerz auf dem Titelblatt trug. (Eben ist die II. Auflage von „Deutsche Sprachschule für schweizerische Mittelschulen“ erschienen. Verlag Francke.)

Freunde und Verehrer Otto v. Greyerz' haben eine sinnige und wertvolle Festgabe gespendet in Form eines stattlichen Heftes von über 100 Seiten (Verlag A. Francke), in welchem sie zum 60. Geburtstag ihre Huldigungen darbringen.